

# Das Narrenschiff stach mit Volldampf kräftig in See

Große Karnevalseröffnungssitzung des „Sängerbund-Germania“ im „Grünen Laub“ in Griesheim  
Anerkennungsraketen und donnernder Applaus / Koreanisches Zwiegespräch

Wenn jemand Feste zu feiern versteht, dann sind es die Griesheimer. Wenn man sich in einer Veranstaltung nicht langweilt, dann ist es in Griesheim. Griesheim ist eine Metropole der guten Laune und der Geselligkeit. Ein Saal, wie der der Wirtschaft „Zum grünen Laub“, für tausend Gäste bestimmt, ist fast zu klein. Das konnte man wieder einmal am Samstag feststellen, als der Männergesangverein „Sängerbund-Germania“ zu seiner großen Karneval-Eröffnungssitzung eingeladen hatte.

Bis auf den letzten Stuhl war alles besetzt, auf der Galerie drängten sich die Besucher, und die Kellnerinnen und Kellner kamen fast nicht mit ihren Weinflaschen durch die Stuhlreihen hindurch. Bunte Aluminiumgirlanden zogen sich durch den Saal, die beiden „Bütten“ sahen mit großen Eulenaugen von den Bühnenecken herab, und die Batterie von Weinflaschen, die auf dem Tisch des Elferrates aufgeföhren war, ließ einiges von dem ahnen, was den Gästen bevor-

stand. W. Avemarie und Frau nahmen die Eröffnung vor und Georg Nothnagel, alter „Narr“ und Präsident des närrischen Rates, hieß Anwesende und alle anderen Narren in brüderlicher Verbundenheit willkommen.

Das Narrenschiff stach mit Lied Nr. 1 kräftig in See, die Gäste befreiten ihre Kehlen mit Gesang und den ersten Gläsern Wein von Alltagssorgen und Stimmbruch, und von der Kommandobrücke des fröhlichen Unsinn verlas Protokoller Georg Röther die Ereignisse vergangener Tage, dieweil die unermüdliche Kapelle, das Griesheimer Tanz- und Unterhaltungsorchester, kräftig ins Horn stieß. Mit dem Rumba, getanzt von Kätha Wicht und Werner Gerhard, öffnete sich der Vorhang der Bühne und gab den Blick auf eine großartige Bühnendekoration frei. Das Stadtoberhaupt marschierte zum Komiteetisch, erhielt den „Orden der Vergeßlichkeit“ und unter großem Beifall wurde den verschiedenen Pressevertretern eine rosa-rote Brille verliehen, sozusagen die Schönwetterbrille journalistischer Aktualität, ein bedeutungsvolles Geschenk höchster Wichtigkeit. Ernst Reiferrath leitete das Sextett der sechs jungen Männer, die unter den anhimmlenden Augen der anwesenden Jungfrauen dezente Schlager in den Saal hauchten. Hin und wieder stieg jemand — auch das „DT“ — mutig in die „Bütt“, und außer Alexander dem Großen und dem Erfinder des Kaugummis wurde niemand verschont, der aufkommende brenzlige

Geruch stammte vom Knistern der zündenden Gedankenblitze, und es mag manchen Politikern leicht in den Ohren geklungen haben — soviel „Gutes“ wurde von ihnen gesprochen.

Kurz vor der Pause nahm man noch schnell einen Blick in ein „Sanatorium für leichte Dachschäden“ mit, ein gutgemachter Sketsch, den Alexander Helfmann vom Landestheater geschrieben hatte. Filmdiva, Irrenarzt und mehr oder weniger Irre paßten sich großartig dem Programm an, keiner wußte eigentlich noch, wer hier normal oder leicht verrückt war.

Lied Nr. 3 leitete zu einem langsamen Walzer über, der fabelhaft einstudiert war. Rauschender Beifall verlangte eine Wiederholung, und Käthe Wicht, die für die Choreographie verantwortlich war, durfte sich hinter den Kulissen die Hände gerieben haben. War nach dem Gebotenen kaum noch eine Steigerung des Programms zu erwarten gewesen — der Elferrat brachte die Steigerung tat-

sächlich fertig. Die beiden „Nachwuchsnarren“ Göbel und Rauschkolb setzten dem Ganzen die Krone auf. Korea in Griesheim, ein GI, der in Europa das Aufwachen des Militarismus studieren will, der starke Mann mit dem zermürbenden Kaugumli in der Backe, die Maschinenpistole um den mageren Hals und dem urrechten american-germany Slang auf der Oberlippe. Daß er die Ausbeutungsrechte für die Erdöllager bei Wolfskehlen in der Tasche hatte, war selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich, daß er bitter um Gnade flehte, während im ein nordkoreanischer Chinese mittels eines frischgeschliffenen Brotmessers den Lebensfaden absäbeln wollte. Erst als man über fünf Stangen „Pall Mall“ zu einem Pacht- und Leihvertrag gekommen war, beschloß besagter Chinese, diesen annehmbaren Vermittlungsvorschlag seinem Oberkommandierenden zu kabeln.

In einer turbulenten Schußrevue mit knusprigen Mädchen auf der Bühne, mit Charme und Grazie ging das offizielle Narrenschiff programmgemäß unter, und es war nicht zu befürchten, daß man bei der Wiederholung der Karneval-Eröffnungssitzung am Sonntagabend vor leeren Stühlen seinen Narrenwein trinken mußte.

Es war ein Ereignis!

hfl.